

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 57, Nummer 1

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 57, 1: 1-16

Erschienen am 1. 8. 1983

Die Rotschwänze in der Oberlausitz¹

Von HEINZ MENZEL

48. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

Mit 2 Karten und 13 Tabellen

Zwei von den drei Arten der Gattung *Phoenicurus*, die in Europa als Brutvogel vorkommen, treffen wir auch in der Oberlausitz an. Dazu gehören der Gartenrotschwanz (*Ph. phoenicurus*) und der Hausrotschwanz (*Ph. ochruros*). Die dritte Art, Guldenstädt's Rotschwanz (*Ph. erythrogaster*), kommt in Europa nur im mittleren Kaukasus und südlich des Kaspischen Meeres vor.

Für die nachfolgenden Artendarstellungen möchte ich den Mitarbeitern der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Oberlausitz für die zur Verfügung gestellten Beobachtungen recht herzlich danken. Es sind dies insbesondere die Herren L. BECKER, Herrnhut; H. BLÜMEL, Mücka; Dr. F. BROZIO, Weißwasser; P. BURKHARDT, Cunnersdorf; Dr. G. CREUTZ, Neschwitz; S. DANKHOFF, Friedersdorf; J. DEUNERT, Bautzen; G. EIFLER, Eckartsberg; L. GLIEMANN, Bischofswerda; L. HENSEL, Neukirch; G. u. K. HOFMANN, Wittgendorf; H. KNOBLOCH, Zittau; S. KOBER, Görlitz; S. KRÜGER, Hoyerswerda; M. MELDE, Biehla; F. MENZEL, Sproitz; D. PANNACH, Boxberg; B. PRASSE, Zittau; D. DIEDERICH, Neukirch; H. RÖNSCH, Görlitz; R. SCHIPKE, Wartha; Dr. R. SCHLEGEL, Lippitsch; Ch. SCHLUCKWEDER, Löbau; H. SCHNABEL, Zeißholz; H. SCHÖLZEL, Hauswalde; H. SCHÖPCKE, Bischofswerda; Ch. SCHULZE, Weißwasser; D. SPERLING, Bautzen; D. SPITTLER, Oibersdorf; W. THIEME, Steina, und H. ZÄHR, Niedergurig.

Gartenrotschwanz – *Phoenicurus phoenicurus* (L.)

Lebensraum, Bestandsschwankungen und Siedlungsdichte: Der Gartenrotschwanz ist nach BERNDT u. MEISE (1959) „ursprünglich ein Vogel des alten lockeren Kiefernwaldes mit Rentierflechten überzogenem Boden, vielleicht des Felsenkiefernwaldes gewesen“. In der Oberlausitz besiedelt diese Art reine Kiefern-, Laub- und Mischwälder. Weiter ist der Gartenrotschwanz in Gärten und unabhängig von den Bäumen auch in Dörfern und Städten anzutreffen.

¹ Herrn Dr. W. Makatsch zum Gedenken

In der Oberlausitz ist der Bestand des Gartenrotschwanzes in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Für die Kreise Kamenz, Bischofswerda, Zittau und Bautzen ist dies besonders der Fall (MELDE, SCHÖLZEL, KNOBLOCH und ZÄHR).

Nach CREUTZ brüteten im Park Neschwitz 1958 = 4, 1964 = 3, 1965 = 6, 1966-67 = je 2, 1968-70 = je 1, 1971 = 0, 1972 = 1, 1973-78 = 0 und 1980 = 1 Paar. Im Revier Neschwitz ist nach CREUTZ ebenfalls ein starker Rückgang des Gartenrotschwanzes zu verzeichnen, denn hier schritten 1964 = 27, 1965 = 3, 1966 = 14, 1967 = 20, 1968 = 7, 1969 = 6, 1970 = 2, 1971 = 0, 1972 = 1, 1973-75 = 0, 1976 = 1 und von 1977-80 = 0 Paare zur Brut.

Nach KRÜGER und dem Verfasser ist im Kreis Hoyerswerda ein merklicher Rückgang dieser Art zu verzeichnen.

Über die Siedlungsdichte des Gartenrotschwanzes gibt die nachfolgende Tabelle 1 Auskunft, die unter Berücksichtigung des Lebensraumes, der Abundanz (Siedlungsdichte des Gartenrotschwanzes BP/10 ha), der BP (Siedlungsdichte aller Vogelarten BP/10 ha) und der Dominanz (Anteil der BP des Gartenrotschwanzes vom gesamten Vogelbestand in %) aufgestellt wurde.

Tab. 1. Siedlungsdichte des Gartenrotschwanzes in verschiedenen Gebieten der Oberlausitz

Autor	Ort, Biotop, Jahr, Flächengröße	Abundanz (BP/10 ha)	BP	Dominanz (%)
MENZEL, H.	Lohsa, Holzlagerplatz, 1956-68, 1,3 ha	26,60	?	?
MENZEL, H. (1968)	Lohsa, Kiefernwald, 1957-66, 61,5 ha	0,28	12,01	2,33
HOFMANN, K.	NSG Lausche, Laubwald, 1980, 10 ha	3,00	46,00	6,52
HOFMANN, G.	Großschönau, Ortslage 1981, 14,5 ha	0,69	98,62	0,70
DANKHOFF, S.	Friedersdorf-Mortka, Mischwald, 1963-81, 365 ha	0,01	1,22	0,81

Ankunft im Brutgebiet: Die Gartenrotschwänze kehren in der Oberlausitz hauptsächlich in der zweiten und dritten Dekade des Monats April zurück. Selten sind die ersten bzw. letzten Ankömmlinge Ende März oder Anfang Mai in der Oberlausitz zu beobachten. Von 184 Ankunftsdaten wurde der 17. April als durchschnittliche Erstankunft ermittelt.

Junge Gartenrotschwänze siedeln sich meist an ihrem Geburtsplatz an oder zumindest in dessen engerem Umkreis. Gartenrotschwänze, die nach entfernteren Orten umsiedeln, wurden selten nachgewiesen. Verfasser fing ein ♂ eines Brutpaares, welches er zwei Jahre vorher in etwa 7 km Entfernung nestjung beringt hatte. Alle anderen kontrollierten Gartenrotschwänze waren als Jungvögel vom späteren Brutplatz markiert worden.

Neststand: Den Gartenrotschwanz treffen wir in der Oberlausitz als Nischen- und Höhlenbrüter an. Da er sehr anpassungsfähig ist, findet er fast in jedem Lebensraum einen geeigneten Nistplatz. Im Wald wird das Nest mangels natürlicher Höhlen oft in Nistkästen gebaut. Bevor der Wald intensiver für die Holzgewinnung genutzt wurde, brütete der Gartenrotschwanz bevorzugt in Baumhöhlen. In der Tabelle 2 sind die Gehölzarten aufgeführt, die der Gartenrotschwanz in der Oberlausitz als Nistplatz benutzte.

Tab. 2. In der Oberlausitz nachgewiesene Nester in Baumhöhlen

Gehölzart	Nestzahl	Autor
Apfelbaum (<i>Malus spec.</i>)	5	SCHIPCKE, SPITTLER, SCHLUCKWERDER
Buche (<i>Fagus</i>)	1	PANNACH
Eiche (<i>Quercus spec.</i>)	1	DEUNERT
Kastanie (<i>Aesculus spec.</i>)	3	EIFLER, SCHLUCKWERDER
Linde (<i>Tilia spec.</i>)	mehrfach	BECKER, SCHLUCKWERDER
Vogelkirsche (<i>Prunus spec.</i>)	1	SCHLUCKWERDER
Art unbekannt	1	MELDE

BAER (1898) fand ein Gartenrotschwanznest „in einer kleinen, sehr dichten“ Zypresse (*Chamaecyparis spec.*). Eine Brutstätte vom Gartenrotschwanz befand sich nach MAKATSCH (1934) in einem Amselnest (*Turdus merula*), welches auf dem Dach einer unbesetzten Halbhöhle stand.

Bodennester scheinen beim Gartenrotschwanz nicht selten zu sein, sie sind nur nicht immer leicht festzustellen.

Tab. 3. Bodennester vom Gartenrotschwanz in der Oberlausitz

Autor	Jahr/Neststand	Lebensraum/Standort
BÄHRMANN (1969)	1935 in Gießkanne	am Stadtrand
BÄHRMANN (1969) (nach BLASCHKE)	1964 unter Wurzelstock	im Mischwald
CREUTZ (1936)	1935 unter Deckel einer Blechbüchse	nahe einer Müllgrube
CREUTZ (1959)	1958 Erdröhre	Kiefernstangenholz
MENZEL (1971)	1960 unter Reisighaufen	Kiefernaltholzbestand
MENZEL (1971)	1963 unter verfaulten Stangenhäufen	Kiefernstangenholz am Rand einer Bahnstrecke
MENZEL (1971)	1963 unter Reisighaufen	Kiefernstangenholz am Wegrand
MELDE	? in Erdhöhle	?
MELDE	1955/ 1964 (5mal)	Kiefernwald

Außergewöhnliche Neststandorte wiesen MELDE in einer Schuttgrube im Kiefernwald in einer verrosteten Stacheldrahtrolle, und RÖNSCH wies ein Nest in einer Abfalltonne mit sperrigem Müll nach.

Nester in Holzstapeln wiesen MELDE (2mal) und Verfasser (40mal) auf einem ehemaligen Holzlagerplatz in einer mittleren Höhe von 1,44 m (Extremwerte 0,40 und 3,00 m) nach. Diese Nester wurden im Durchschnitt 0,29 m (min.: 7 cm, max.: 95 cm) in die Holzklaftern gebaut. Acht Nester standen in einem rechten Winkel zur Eingangsöffnung, waren also nicht zu sehen, wenn man in die Eingangsöffnung hineinsah.

Von 127 angegebenen Neststandhöhen beträgt die durchschnittliche Höhe 2,37 m.

Tab. 4. In der Oberlausitz nachgewiesene Neststandhöhen (DANKHOFF, MELDE, SCHLUCKWERDER, SCHNABEL und Verfasser)

Neststandhöhe	Anzahl der Nester	Neststandhöhe	Anzahl der Nester
0,00 – 0,50 m	10	3,51 – 4,50 m	11
0,51 – 1,50 m	31	4,51 – 5,50 m	7
1,51 – 2,50 m	46	5,51 – 6,50 m	3
2,51 – 3,50 m	18	6,51 – 7,50 m	1

Nestbau, Nistmaterial und Gesamtgewicht des Nestes:

Bei 15 Erstbruten stellte der Verfasser eine Nestbauzeit von 1,5 bis 8 Tagen fest, durchschnittlich von 3,6 Tagen.

Der Nestunterbau besteht aus Reiserchen, Halmen, Würzelchen, Rindenstückchen, Kiefernadeln, Bast und Blättern von Bäumen, Moos, kleinen Papier- und Stoffresten sowie ähnlichem Material, die Innenauskleidung aus Federn, Putzwolle, Schnurresten, Tierhaaren und -wolle, feinen Grasstengeln usw. Verfasser fand einmal im Kiefernwaldbestand ein Gartenrotschwanznest, das überwiegend aus Spiegelrinde bestand.

Das Gewicht von 10 Nestern beträgt: 27, 30, 34, 36, 40, 42, 51, 51, 64 und 98 g (Verfasser).

Gelegegröße: Die 128 in der Oberlausitz kontrollierten Gelege ergaben einen Durchschnitt von 6,10 Eiern. Von neun Brutpaaren, die der Verfasser unter Kontrolle hielt, war das erste Gelege im Mittel 7,2 und das Nachgelege 5,3 Eier groß. Die Tabelle 5 zeigt die Eizahlen der einzelnen Gelege.

Tab. 5. Eizahlen von 128 Gelegen in der Oberlausitz (DANKHOFF, EIFLER, HOFMANN, K., MELDE, SCHLUCKWERDER und Verfasser)

Anzahl der Eier	2	3	4	5	6	7	8
Anzahl der Gelege	—	2	7	27	39	46	7

Lege- und Bebrütungsbeginn: In der Oberlausitz fällt die Legeperiode des Gartenrotschwanzes von der letzten Aprildekade bis in die erste Juhälfte.

Anzahl der Jungen: Die durchschnittliche Jungenzahl von 197 Bruten beträgt nach CREUTZ und dem Verfasser 5,45.

Tab. 6. Anzahl der Jungen von 197 Bruten in der Oberlausitz (CREUTZ und Verfasser)

Anzahl der Jungen	1	2	3	4	5	6	7	8
Anzahl der Bruten	1	8	14	25	45	51	46	7

Nachgelege und Zweitbruten: Die Tabelle 7 gibt die Eizahlen von 9 Erst- und Nachbruten wieder.

Tab. 7. Eizahl von Erst- und Nachgelegen des Gartenrotschwanzes in der Oberlausitz. Bei den Brutpaaren A/66 und D/68 waren die Erstgelege nicht vollständig, sie enthielten je ein Ei (MENZEL 1971).

Brutpaar	Erstgelege	1. Nachgelege	2. Nachgelege
D/68	?	6 Eier	7 Eier
E/68	6 Eier	6 Eier	—
D/67	7 Eier	6 Eier	—
A/66	?	6 Eier	7 Eier
C/66	7 Eier	5 Eier	3 Eier
B/66	7 Eier	5 Eier	—
B/65	6 Eier	7 Eier	—
A/63	5 Eier	5 Eier	—
A/61	7 Eier	5 Eier	—



Karte 1. Wiederfunde in der Oberlausitz beringter Gartenrotschwänze im Ausland. Zeichenerklärung: ○ = Beringungsort (Oberlausitz), ▲ = beringt als Nestling, ● = beringt als Fängling, - - - = zwischen Beringung und Wiederfund liegt mindestens eine volle Brutzeit an einem anderen Ort, — = Wiederfund in der auf die Beringung folgenden Zugperiode oder bis zum Beginn der nächsten Brutzeit, erste Zahlenangabe = Beringungsmonat, zweite Zahlenangabe = Fundmonat, Angaben in Klammern = Datum der Fundmitteilung (Funddatum unbekannt).

Ersatzbruten erfolgten stets im gleichen Revier, aber nur einmal im Erstnest. Bei einer kleinen Population auf einem ehemaligen Holzlagerplatz in der Oberlausitz schritten von 45 Brutpaaren (1956-68) fünf (= 11,1 %) zu einer zweiten Brut, je einmal 1961, 1964 und 1968 und zweimal 1967 (H. MENZEL). RUITER (1941) konnte in den Niederlanden bei 252 beringten Brutpaaren nur zehnmal eine zweite Brut (= 4 %) nachweisen. Es bedarf also einer Richtigstellung in zahlreichen Bestimmungsbüchern.

Schachtelbruten: Im Jahre 1967 konnte der Verfasser auf einem Holzlagerplatz zwei Schachtelbruten des Gartenrotschwanzes nachweisen. Beim ersten Brutpaar mußte das ♀ mit dem Nestbau schon während der Nestlingszeit der Jungen begonnen haben. Beim zweiten Brutpaar begann das ♀ zwei Tage nach dem Ausfliegen der Jungen mit dem Nestbau. Als das Nest fertig war, wurden die Jungen noch von den Altvögeln gefüttert. Am folgenden Morgen legte das ♀ das erste Ei und die Fütterung der Jungen wurde eingestellt. Bei dem Brutpaar 1968 wurde dasselbe Nest auch für die zweite Brut benutzt. Nach Ablage des ersten Eies wurden die Jungen nur noch vom ♂ gefüttert.

Bigami beim Gartenrotschwanz: CREUTZ (1959, 1962) und MENZEL (1971) wiesen drei Fälle von bigamen ♂♂ nach. Nach CREUTZ (1959) beteiligte sich das ♂ zuerst an der Aufzucht der Brut seines ersten ♀. Danach wandte es sich der etwa zehn Tage später begonnenen Brut mit dem zweiten ♀ zu, und half schließlich auch bei der Aufzucht der Jungen der zweiten Brut des ersten ♀. In den beiden anderen Fällen wurde ebenfalls die erste und die zweite Brut mit dem gleichen ♀ hochgezogen (CREUTZ 1962; MENZEL 1971). Da sich die Nesthockzeiten der Jungen in allen Fällen nicht überdeckten, war es allen drei ♂♂ möglich, sich jeweils an den Fütterungen aller drei Bruten zu beteiligen.

Zug des Gartenrotschwanzes: Von Ende August bis Mitte Oktober verläßt der Gartenrotschwanz in der Oberlausitz seine Brutplätze. Von 23 Letztbeobachtungen fallen 12 in die letzte September- bzw. erste Oktoberdekade. Die durchschnittliche Letztbeobachtung der Jahre 1948 bis 1976 ist der 1. Oktober. Als spätestes Abzugsdatum wurde der 18. Oktober ermittelt. MELDE stellte am 27. 9. 1948 etwa 35 Exemplare in einer Kiefernshonung bei Skaska fest.

Fernfunde in der Oberlausitz beringter Gartenrotschwänze:

Ro G 193 329	○ 3. 5. 33 ad. ♀ Riesa-Gröba (51.18 N, 13.18 E) + erbeutet Anfang Oktober 1933 Corella (42.7 N, 1.47 W), Spanien
Ra H 118 404	○ 17. 6. 55 njg. Zittau (50.54 N, 14.50 E) + gefangen 18. 9. 55 Riudoms (41.9 N, 1.1 E), Spanien
Ra H 189 703	○ 14. 7. 54 Fängl. Neschwitz (51.16 N, 14.19 E) + tot gef. 26. 3. 56 Tabelbala (29.27 N, 3.10 W), bei Ai-Sefra, Algerien
Ra H 310 299	○ 12. 7. 57 njg. Neschwitz (51.16 N, 14.19 E) + tot gefunden 2. 9. 57 Lehndorf, Kr. Kamenz (51.16 N, 14.06 E)
Ra H 69 802	○ 23. 6. 50 njg. Lückendorf (50.50 N, 14.46 E), Kr. Zittau + etwa 4. 9. 50 verletzt gefunden, tot, Lindau/Bodensee (47.32 N, 9.42 E), BRD

- Ra H 535 849 ○ 8. 9. 59 dsj. Neschwitz (51.16 N, 14.20 E)
 + 23. 9. 59 geschossen Murchante (Navarra: 42.49 N, 1.38 W),
 Spanien
- Ra K 251 369 ○ 16. 6. 60 njg. Neschwitz (51.16 N, 14.20 E)
 + 6. 10. 60 getötet Corella (42.08 N, 1.48 W), Spanien
- Hi 90 209 072 ○ 13. 6. 68 njg. Bocka, Kr. Bautzen (51.16 N, 14.25 E)
 + gefangen 8. 9. 68 Rota (Cádiz) (36.37 N, 6.21 W), Spanien
- Außerdem
 Praha M 380 214 + 21. 6. 60 auf Nest gefangen Lohsa (51.24 N, 14.24 E),
 Kr. Hoyerswerda

Die Gartenrotschwänze verlassen ihre Brutgebiete in südwestlicher Richtung, um durch Frankreich, Portugal und Spanien nach Afrika zu gelangen. Wiederfunde aus den Wintermonaten lassen auch auf Überwinterung in Südeuropa schließen.

Eine Anzahl Wiederfunde am gleichen Ort sowie Rückkehr an den früheren Brutort liegen vor. Beringte Jungvögel wurden später in Geburtsortnähe oder bis zu 115 km vom Beringungsort als Brutvogel nachgewiesen.

Ein frühes Ankunftsdatum von Ende August liegt aus Frankreich und zwei vom September aus Spanien vor. Ein später Nachweis vom März wurde aus Algerien gemeldet.

Der Gartenrotschwanz Praha M 380 214 wurde wahrscheinlich auf dem Durchzug markiert.

Der Gartenrotschwanz als Kuckuckswirt: Der Gartenrotschwanz ist neben der Bachstelze (*Motacilla alba*) und dem Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) nach BECKER u. DANKHOFF (1973) im Heide- und Teichgebiet der Oberlausitz der drithäufigste Kuckuckswirt.

Weitere Nachweise sind 4mal in Nistkästen, 2mal in Halbhöhlen und einmal in einer 40 cm tiefen Erdhöhle gefunden worden (BECKER u. DANKHOFF 1973). Die Kuckuckseier in den Nistkästen wurden nie erbrütet, da die Kuckucks-♀ ihr Ei mit dem Schnabel durch das Flugloch ins Nest beförderten, wobei das Ei oft auf dem breiten Nestrand zu liegen kam (CREUTZ 1959). KOBER fand einen Jungkuckuck in einem Gartenrotschwanznest, das in einem Futterhäuschen errichtet worden war. H. MENZEL konnte dreimal nestjunge Kuckucke bzw. Kuckuckseier in Gartenrotschwanznestern nachweisen, die in den Hohlräumen von aufgeschütteter Holzkohle hinter Lattenwänden gebaut worden waren, ferner einmal in einem Nest in einem Bretterstapel auf dem Boden eines Wirtschaftsgebäudes, das durch ein Rüstloch erreichbar war. Zwei Kuckucksjunge kamen in den Hohlräumen der Holzkohlen zum Ausfliegen. Einem Jungkuckuck in einem Nistkasten wurde das Ausfliegen durch das Öffnen der Vorderwand ermöglicht (H. MENZEL).

Hausrotschwanz – *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gmelin)

Ausbreitung, Lebensraum, Bestandsschwankungen und Siedlungsdichte: Im Gegensatz zur nördlichen Tiefebene der DDR, die der Hausrotschwanz erst im Verlauf der letzten 150 Jahre nach und nach besiedelt hat, ist er nach HEYDER (1952) in sächsischen Gebieten schon länger seßhaft. In der Oberlausitz nennt bereits 1834 LOEBENSTEIN nach FLOORICKE (1982) den Hausrotschwanz als häufigen Brutvogel.

Der Hausrotschwanz ist ursprünglich nur Bewohner felsiger Gebiete gewesen. Im Felsgebiet Zittau ist die Art nach KNOBLOCH regelmäßig zu beobachten. In

menschlichen Siedlungen bezog er neben Industrieanlagen und in Dörfern und Städten ein- oder vielstöckige Häuser, Ställe oder auch Schuppen. In den Nachkriegsjahren benutzte der Hausrotschwanz auch oft die zerbombten Gebäude als Brutplätze in völlig vegetationsfreiem Gelände, ferner Lagerplätze von Steinen, Brettern, Balken, Bausteinen oder Stapel von meterlangem Holz, Steinbrüche, Kiesgruben, Braunkohlentagebaue. Geschlossene Waldbestände werden, wenn sich darin nicht einzelne Gehöfte oder Hütten befinden, gemieden.

Die Siedlungsdichte dieser Art dürfte jährlich keinen großen Schwankungen unterliegen. In den vom Verfasser unter Kontrolle gehaltenen Flächen blieben die Zahlen der jährlichen Brutpaare vom Hausrotschwanz ziemlich konstant. CREUTZ konnte dagegen in Neschwitz und Umgebung große Bestandsschwankungen nachweisen. Nach EIFLER und KNOBLOCH ist bei Eckartsberg bzw. Zittau ein spürbarer Rückgang dieser Art zu verzeichnen. Die Tabelle 8 vermittelt einen Überblick über die Siedlungsdichte in verschiedenen Gebieten der Oberlausitz mit Berücksichtigung des Lebensraumes.

Tab. 8. Siedlungsdichte des Hausrotschwanzes in verschiedenen Gebieten der Oberlausitz

Autor	Ort, Biotop, Jahr, Flächengröße	Abundanz (BP/10 ha)	BP	Dominanz (%)
DORSCH (1965)	bei Dresden, Lehmgrube, 1955 u. 1962, 13 ha	3,85	88,85	4,33
KRÜGER (1973)	Hoyerswerda-Neustadt, 1971, etwa 310 ha	0,80	45,50	1,60
MENZEL (1983)	Lohsa, Holzlagerplatz, 1956-70, 1,3 ha	11,54	?	?
KRÜGER	Muskau, Schloßpark, 1977, 74 ha	0,27	?	?
PRASSE u. HOFMANN, G.	Waltersdorf, Dorfflur, 1980, 10 ha	4,00	31,75	12,60
HOFMANN, G.	Wittgendorf, Dorfflur, 1979, 25 ha	3,20	84,03	3,81
HOFMANN, G.	Zittau, Stadtring, 1979, 20 ha	2,00	122,70	1,63
DEUNERT	Bautzen, Plattenwerk, 1978-81	2,70	?	?

Lautäußerungen: Nach GLIEMANN (1976) trug ein Hausrotschwanz ♂ einen Gesang vor, der weit vom typischen abwich und ähnelte, abgesehen vom arttypischen kratzenden oder scheuernden Mittelteil, mehr der Strophe des Grünfinken (*Carduelis chloris*). Besonders das letzte Drittel der Strophe hatte eine täuschende Ähnlichkeit mit dem „dü dü dü“ der genannten Art.

THIEME fand im Juni 1965 ein ♂, dessen Gesang mit einem krächzenden Laut begann, aber länger, im 2. Teil melodischer war. Dieses ♂ hatte eine abnorme Färbung und THIEME vermutet, daß es sich um einen Bastard oder eine mutierte Form gehandelt hat. BURKHARDT beobachtete 1967 in Cunnersdorf ein ♂, welches den „wetzenden Teil“ am Anfang hören ließ.

Ankunft im Brutgebiet und Ortstreue: Die Hausrotschwänze kehren von Ende März bis Ende April in der Oberlausitz an ihre Brutplätze zurück. Die Ankunft der ♂♂ verteilt sich über einen Zeitraum von etwa zwei Wochen.

Die 262 Ankunftsdaten, die zur Auswertung zur Verfügung standen, ergaben für die Jahre 1934 bis 1980 den 27. März als durchschnittliches Ankunftsdatum.

Als extrem frühes Datum meldet SCHIPKE den 14. 2. 1978. Hierbei könnte es sich eventuell auch um eine Überwinterung handeln. Einzelne Exemplare treffen mitunter auch schon in der ersten und zweiten Märzdekade ein.

Tab. 9. Durchschnittliche Ankünfte des Hausrotschwanzes in der Oberlausitz von 1971 bis 1980

Jahr	Mittlere Ankunftsdaten	Jahr	Mittlere Ankunftsdaten
1971	6. 4.	1976	31. 3.
1972	28. 3.	1977	22. 3.
1973	27. 3.	1978	20. 3.
1974	23. 3.	1979	26. 3.
1975	30. 3.	1980	30. 3.

Die alten Hausrotschwänze, die bereits einmal gebrütet haben, kehren fast immer in ihr eigenes Brutgebiet zurück. Nachweise dafür liegen vor (BURKHARDT, GLIEMANN, MELDE, H. MENZEL).

Neststand: Die Nester dieser Vogelart befinden sich meist in Übermannshöhe bis sehr hoch, nicht selten auch niedriger, sogar gelegentlich auf dem Boden.

Tab. 10. Höhe des Neststandes beim Hausrotschwanz

Neststandhöhe	Nestanzahl	Neststandhöhe	Nestanzahl
0–0,50 m	4	3,51–4,50 m	69
0,51–1,50 m	37	4,51–5,50 m	12
1,51–2,50 m	263	5,51–7,50 m	14
2,51–3,50 m	135	7,51–9,50 m	5
		9,51 m u. höher	(2 x 10, 1 x 18 u. 1 x 20)

Die 10 m hoch angelegten Nester befanden sich auf einem Stahlträger (SCHNABEL) und auf einem Balken in einer Feldscheune (SCHÖLZEL). Das in 18 m Höhe befindliche Nest war in einem Mauerseglernistkasten (DEUNERT), und das in „mindestens“ 20 m Höhe angelegte Nest befand sich in einem Lüftungsschacht einer Ziegelei (BURKHARDT). Selten scheint der Hausrotschwanz in Baumhöhlen zu brüten, denn nur DANKHOFF wies eine Brut in einer Linde (*Tilia spec.*) (Buntspechthöhle) nach. An Außenwänden in Nischen, Rüstlöchern, auf Simsen oder ähnlichen Plätzen wurde das Nest des Hausrotschwanzes 93mal und innerhalb von Gebäuden, Schuppen und unter Toreinfahrten – hier meist auf Balken errichtet – 278mal nachgewiesen.

In künstlichen Halbhöhlen wurden 25 und in Vogelfutterhäuschen 12 Bruten nachgewiesen. Sogar in Meisenkästen mit einem Fluglochdurchmesser von 32 mm wurden fünf erfolgreiche Bruten festgestellt (HASSE, SCHLUCKWERDER u. H. MENZEL). GLIEMANN und SCHÖLZEL fanden sechs Nester auf die Dächer von Nistkästen gebaut.

Mitunter werden auch verlassene Nester anderer Vogelarten benutzt. Nachgewiesen wurden:

Amsel (*Turdus merula*): 4mal (BURKHARDT, GLIEMANN, SCHÖLZEL)
 Mehlschwalbe (*Delichon urbica*): 3mal (F. MENZEL, H. MENZEL)
 Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*): 20mal (BURKHARDT, GLIEMANN,
 PANNACH, SCHLUCKWERDER, SCHNABEL, SCHÖLZEL).

In Nischen von Steinbruchwänden standen vier Nester (BURKHARDT, GLIEMANN, MELDE). Seltener sind Neststandorte auf dem Erdboden. Je ein Nest fand KRÜGER unter einem Kabelabdeckstein und HENSEL am Nordhang des Valtenberges zwischen Steinen am Boden.

Mehrfach befanden sich Nester in Eisenbahnwagen (GLIEMANN), in Holzstapeln (H. MENZEL), auf einer Schneeschippe im Steinbruch (SCHÖLZEL), auf einem Reisigbesen unter einem Bodendach (BURKHARDT), auf Lampen (BURKHARDT, H. MENZEL) sowie in einer liegenden Orgelpfeife im offenen Schuppen (SCHÖLZEL).

Daß der Hausrotschwanz vorjährige Nester oder Nester der ersten Brut für die zweite Brut benutzt, konnte für die Oberlausitz 42mal nachgewiesen werden (BURKHARDT, GLIEMANN, SCHÖLZEL, H. MENZEL).

Nestbau und Nistmaterial: In vier bis acht Tagen wird der Nestunterbau aus trockenen Halmen, aus kleinen Zweigen, feinen Wurzeln, kleinen Tuchfetzen, Papier, Laub und Putzwolle und Innenauskleidung aus feinen Halmen, Wolle, Moos und Federn errichtet. SCHÖLZEL fand auf einem Balken eines Heubodens ein Nest, welches vollkommen aus Heu gebaut war. Für zwei Nester wurden teilweise auch Fasern von Glaswolle verwendet (GLIEMANN, SCHÖLZEL). Nach BURKHARDT verwendete ein ♀ neben Weidenblättern auch Halme von einem Haussperlingsnest (*Passer domesticus*).

Gelegegröße: Die Gelege des Hausrotschwanzes bestehen überwiegend aus fünf milchweißen Eiern.

Tab. 11. Eizahl in 199 Vollgelegen (Erst-, Zweit-, Drittbruten, Nachgelege)

Anzahl der Eier	2	3	4	5	6	7	8
Anzahl der Gelege	2	6	37	122	27	1	4

Lege- und Bebrütungsbeginn: Die Legeperiode des Hausrotschwanzes in der Oberlausitz erstreckt sich von der letzten Aprildekade bis in den Juli.

Die Differenz zwischen der Erstankunft der ♂♂ und dem frühesten Legetermin während einer Zeit von fünf Jahren ist in Tabelle 12 dargestellt.

Tab. 12. Differenz zwischen Erstankunft der Hausrotschwanz-♂♂ und Legebeginn in der Oberlausitz (MENZEL 1983)

Jahr	Erstankunft der ♂♂	Frühester Legetermin	Differenz zwischen Erstankunft und Legetermin in Tagen
1966	1. 4.	21. 4.	20
1967	30. 3.	25. 4.	26
1968	27. 3.	22. 4.	26
1969	5. 4.	29. 4.	25
1970	2. 4.	25. 4.	23

Anzahl der Jungen: Bei 527 Bruten betrug die Anzahl der Jungen im Durchschnitt 4,44 Jungvögel je Brut.

Tab. 13. Anzahl der Jungen

Anzahl der Jungen	1	2	3	4	5	6	7
Anzahl der Bruten	5	22	60	140	254	43	3

Zweit- und Drittbruten: Zwei Jahresbruten sind beim Hausrotschwanz normal. Dazu errichtet ein Teil der Brutpaare ein neues Nest in 0,20 bis 80 m Entfernung. Gelegentlich kommen auch dritte Bruten beim Hausrotschwanz vor (BLASCKE 1964, BURKHARDT, GLIEMANN, SCHÖLZEL und H. MENZEL).

Schachtelbruten: Einwandfreie Schachtelbruten wurden dreimal nachgewiesen, die hochgezogen wurden. Bei der dritten Schachtelbrut lag das erste Ei drei Tage nach dem Ausfliegen des letzten Jungvogels im Nest (SCHÖLZEL).

Herbstlicher Nestbau: Mehrfach konnte die Beobachtung LÖHRLS (1962) vom herbstlichen Nestbau bestätigt werden. Ende September 1963 konnte der Verfasser in einem Rohbau ein ♀, trotzdem dort gearbeitet wurde, beim Nestbau beobachten. Das Nest, welches sich in einem Rüstloch befand, wurde fast fertig gebaut. Im Oktober 1965, 1966 und 1969 wurden Nestanfänge auf dem Balken eines Schuppens, in einem Hohlraum gestapelter gefüllter Papiersäcke und in einem Rüstloch beobachtet. 1973 baute ein ♀ Mitte September das Nest, in dem es vorher zwei Bruten erfolgreich hochgezogen hatte, wieder vollkommen aus. Zu einer Eiablage kam es in allen Fällen nicht. Ein Brutpaar baute am 24. 8. 1981 ein Nest und beflog es noch bis zum 28. 9. Die Nachprüfung am 9. 10. ergab 6 Eier, in denen die Embryos ausgebildet waren (RIEDRICH).

Zug des Hausrotschwanzes: Der Hausrotschwanz verläßt von September bis Anfang November seine Brutplätze in der Oberlausitz. Weil Durchzügler schwer anzusprechen sind, liegen weniger Abzugsdaten vor. Wie HEYDER (1952) Mitte des Oktober als Letztbeobachtung angibt, so trifft dies auch für die Oberlausitz insgesamt zu, denn von 64 Daten fallen 28 in die mittlere Oktoberdekade. Die durchschnittliche Letztbeobachtung ist der 20. Oktober. Als frühestes Abzugsdatum gibt CREUTZ den 22. 9. 1955 an, und als letzte Daten liegen 10 in der ersten Hälfte des Monats November vor.

KRÜGER sah während der Zugzeit am 12. 9. 1980 mindestens 12 Exemplare in der Grube Spreetal.

Überwinterung: Ausnahmsweise bleiben auch in den Wintermonaten einzelne Exemplare zurück, doch ist tatsächliches Überwintern ungewiß.

Vier Hausrotschwänze wurden im Dezember, sieben im Januar und einer im Februar beobachtet (BLÜMEL 1980, CREUTZ, GLIEMANN 1976, KNOBLOCH, PRASSE, SCHIPKE und H. MENZEL). BLÜMEL (1980) konnte in Mücka vom Dezember 1976 bis März 1977 regelmäßig ein Hausrotschwanz-♀ beobachten. Verfasser stellte ab 11. Januar 1977 in der Freiluftanlage eines Umspannwerkes in Lohsa reichlich drei Wochen lang einen Hausrotschwanz fest.

Fernfunde in der Oberlausitz beringter Hausrotschwänze

- Ro G 524 599 ○ 10. 6. 38 diesj. Seifhennersdorf (50.55 N, 14.38 E), Kr. Zittau
 + Okt. 38 gefangen La Nerte (43.23 N, 5.18 E), Frankreich
- Ro G 685 330 ○ 1943 Seifhennersdorf (50.55 N, 14.38 E), Kr. Zittau
 + n. Mitt. v. 25. 6. 56 ungefähr vor 10 Jahren getötet Ille-sur-la-Tet bei Prades (42.40 N, 2.37 E), Frankreich
- Ro G 644 097 ○ 28. 5. 41 njg. Seifhennersdorf (50.55 N, 14.38 E), Kr. Zittau
 + n. Mitt. v. 20. 1. 42 tot gefd. Molay (37.00 N, 22.00 E), Griechenland
- Ro G 488 506 ○ 10. 5. 37 njg. Bautzen (51.11 N, 14.26 E)
 + 17./18. 4. 38 erlegt Pyrgos Dhiroú (36.38 N, 22.22 E), Griechenland
- Ra H 73 702 ○ 25. 7. 51 Seifhennersdorf (50.55 N, 14.38 E), Kr. Zittau
 + Okt. 52 erlegt Gera (45.45 N, 9.15 E), Italien
- Ra H 21 141 ○ 5. 7. 51 njg. Seifhennersdorf (50.55 N, 14.38 E), Kr. Zittau
 + 27. 10. 51 geschossen Pisogne bei Brescia (45.32 N, 10.13 E), Italien
- Ra H 60 581 ○ 10. 7. 50 njg. Stiebitz (51.10 N, 14.25 E), Kr. Bautzen
 + n. Mitt. v. 26. 5. 52 erlegt San Clemente (39.50 N, 4.30 E), Balearen
- Ra H 447 455 ○ 27. 5. 58 njg. Niesky (51.18 N, 14.49 E)
 + 1. 12. 58 getötet Spezia (44.06 N, 9.49 E), Italien
- Ra H 525 542 ○ 24. 9. 59 njg. Groß Saubernitz (51.14 N, 14.38 E), Kr. Niesky
 + 25. 12. 59 erlegt Santa Margarita (Santa Maria: 39.39 N, 2.51 E), Balearen
- Ra H 541 610 ○ 8. 7. 59 njg. Petershain (51.19 N, 14.45 E), Kr. Niesky
 + 26. 12. 59 tot in Falle bei El Moaurane, ar. Sétif (36.12 N, 5.27 E), Algerien
- Ra H 541 611 ○ 8. 7. 59 njg. Petershain (51.19 N, 14.45 E), Kr. Niesky
 (Geschwister des vorigen)
 + 20. 1. 60 in Falle gefg. El Arrouch bei Constantine (36.22 N, 6.38 E), Algerien
- Ra H 440 638 ○ 18. 6. 58 njg. Kreba (51.21 N, 14.21 E), Kr. Niesky
 + 21. 2. 59 erbeutet Llubi (Santa Maria: 39.39 N, 2.51 E), Balearen
- Ra H 236 122 ○ 13. 10. 55 ad. Laußnitz (51.25 N, 13.53 E), Kr. Kamenz
 + 10. 3. 56 in Haus verfl. Vrontamas (36.58 N, 22.40 E), Griechenland
- Hi 90 121 779 ○ 4. 7. 66 njg. Kamenz (51.16 N, 14.06 E)
 + 17. 12. 66 erbeutet Catadau (39.17 N, 0.34 W), Spanien
- Hi 90 158 696 ○ 24. 5. 67 njg. Kamenz (51.16 N, 14.06 E)
 + 20. 11. 67 erlegt Alcolea (36.58 N, 2.57 W), Spanien
- Hi 90 160 915 ○ 15. 9. 67 Kamenz (51.16 N, 14.06 E)
 + Okt. 67 erbeutet St. Benedetto in Alpe (43.58 N, 11.40 E), Italien
- Hi 90 160 952 ○ 28. 9. 67 Kamenz (51.16 N, 14.06 E)
 + 27. 10. 67 erlegt Fonteno (45.45 N, 10.01 E), Italien
- Hi 90 023 096 ○ 4. 7. 65 njg. Neugersdorf (50.58 N, 14.37 E)
 + 24. 9. 65 gefangen Sinnai (39.18 N, 9.12 E), Italien
- ferner
 Brit. Mus.
 H 39 350 ○ 5. 4. 61 ad. Dungeness (50.55 N, 0.59 E), Kent, England
 + Anfang Juli 61 von Katze getötet, Langburkersdorf (51.02 N, 14.16 E), Kr. Sebnitz
- N. MUSEUM
 PRAHA M 367 034 ○ 4. 4. 65 ♂ Neratovice (50.18 N, 14.34 E) bei Mělník, CSSR
 + 22. 7. 65 als Brutvogel kontr. Elstra (51.13 N, 14.08 E), Kr. Kamenz

Während die meisten Hausrotschwänze aus der Oberlausitz in südwestlicher Richtung in ihre Winterquartiere ziehen, liegen nur drei Wiederfunde aus den

südöstlichen Überwinterungsgebieten (Griechenland) vor. Um die Frage einer eventuellen Zugscheide zu klären, müßten noch Beringungen erfolgen.

Bei den zwei Wiederfinden von Hausrotschwänzen mit Ringen ausländischer Beringungszentralen ist nicht sicher zu unterscheiden, ob die Vögel auf dem Durchzug oder im Winterquartier markiert wurden.

Der Hausrotschwanz als Kuckuckswirt: Nach MAKATSCH (1955) ist der Hausrotschwanz im Bezirk Dresden nur selten als Wirtsvogel nachgewiesen worden. In der Oberlausitz wurden in den letzten Jahren fünf Bruten mit einem Kuckucksei oder Jungkuckuck gefunden. In einem Steinbruch bebrütete ein ♀ 1968 zwei Hausrotschwanzeier und ein geflecktes Kuckucksei. Etwa 14 Tage später war das Gelege verlassen, und es lag nur noch ein Hausrotschwanzei im Nest. Das Kuckucksei lag zerbrochen am Boden (BURKHARDT). DANKHOFF fand Ende Mai 1972 in der Tagebauwerkstatt Mortka in einem Rüstloch und Ende Juni 1973 auf einem Bahnhofsgelände bei Lippen in einem Blechkasten je einen Jungkuckuck, der von Hausrotschwänzen gefüttert wurde. SCHNABEL erhielt im Juni 1980 in Zeißholz einen eben flüggen Kuckuck, der vom Hausrotschwanz in einem unbenutzten Taubenschlag aufgezogen wurde. Schließlich konnte RÖNSCH in Görlitz 1981 einen jungen Kuckuck in einem Hausrotschwanznest nachweisen, welches sich in einem Mauerloch eines Eigenheimrohbaues befand.

Abnorm gefärbte Hausrotschwänze: Über zwei Hausrotschwanzbruten im Kreis Niesky, bei denen ein Teil der Nestgeschwister Albinos waren, berichten HASSE und MENZEL, F. (MENZEL 1983). GLIEMANN (1976) konnte 1967 bei Kamenz einen Teilalbino nachweisen. Das ♂, mindestens im 2. Lebensjahr, also nicht weibchenfarbig, hatte durch zahlreiche weiße Federn ein recht scheckiges Aussehen. THIEME beobachtete ein ♂ mit fast weißem Kopf und grauen Flügeln mit weißer Flügelbinde. Vom Schnabel bis an die Beine reichte ein schwarzer Latz, der deutlich an den Beinen abgerundet war. Alle anderen Körperteile, außer dem roten Schwanz, waren bräunlichgrau.

Zusammenfassung

Zu den Vogelarten, bei denen in der Oberlausitz in den letzten Jahren eine Abnahme zu verzeichnen ist, gehört vor allen Dingen der Gartenrotschwanz. Ein teilweiser Rückgang ist dem Hausrotschwanz im Zittauer Gebirge nachgewiesen worden. Über die Gründe des Rückganges dieser beiden Arten kann bisher noch nichts ausgesagt werden.

Gestützt auf die Angaben der Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft konnten Angaben dieser Arten über Lebensraum, Bestandsschwankungen, Siedlungsdichte, Brutbiologie und Ringwiederfunde gemacht werden.

Literatur

Im Text zitierte Arbeiten, die nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen wurden, sind bei HEYDER (1952, 1962) oder CREUTZ und SCHLEGEL (1970) zu entnehmen.

- BECKER, L., und S. DANKHOFF (1974): Der Kuckuck (*Cuculus canorus canorus* L.) in der Oberlausitz. — Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, 13: 1–9.
- BERNDT, R., und W. MEISE (1959/66): Naturgeschichte der Vögel. — Stuttgart.
- BLÜMEL, H. (1980): Überwinternder Hausrotschwanz. — Falke 27: 104.
- CREUTZ, G. (1936): Eigenartige Wahl von Nistplätzen. — Beitr. Fortpfl. Vögel 12: 29.
- GLIEMANN, L. (1976): Ungewöhnliche Beobachtungen am Hausrotschwanz. — Falke 23: 134–135.
- HEMPEL, Ch., und W. REETZ (1957): Der Zug von Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros gibraltariensis*) und Gartenrotschwanz (*Ph. phoenicurus*) nach Berin-gungsergebnissen. — Vogelwarte 19: 97–119.
- KRÜGER, S. (1973): Siedlungsdichteuntersuchung am Brutvogelbestand von Hoyers-werda-Neustadt im Jahre 1971. — Mitt. Avifauna DDR 6: 89–100.
- LÖHRL, H. (1962): Herbstlicher Nestbau beim Hausrotschwanz. — J. Orn. 103: 492.
- MAKATSCH, W. (1934): Gartenrotschwanz überbaut Amselgelege. — Beitr. Fortpfl. Vögel 10: 224.
- MAUERSBERGER, G. (1967): Über eine Bodenbrut des Gartenrotschwanzes (*Phoeni-curus phoenicurus*). — Beitr. Vogelk. 13: 129.
- MENZEL, H. (1971): Der Gartenrotschwanz. — Neue Brehm-Bücherei Heft 438, Witten-berg Lutherstadt.
- (1983): Der Hausrotschwanz. — Neue Brehm-Bücherei Heft 475, Wittenberg Luther-stadt.
- RUITER, C. J. S. (1941): Waarnemingen omtrent de levenswijze van de Gekraagde Roodstaart, *Phoenicurus ph. phoenicurus* (L.). — Ardea 30: 175–214.
- SCHILDMACHER, H., und H. PÖRNER (1967): Jahresbericht der Vogelwarte Hid-densee.
- SIEFKE, A. (1974): Jahresbericht der Vogelwarte Hiddensee.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Menzel

DDR - 7706 L o h s a / Oberlausitz

Bahnhofstraße 3